

Gemeinschaft *leben!*

**Du bist
ein Gott,
der mich
führt**





LIEBE LESERIN UND LIEBER LESER,

meine Frau und ich sitzen an der Ostsee am Strand. Wir genießen Wind und Wellen. Wir beobachten einen Vater mit seinem kleinen Kind. Das Kind kann noch nicht einmal laufen. Aber an zwei Händen führt er es Schritt für Schritt Richtung Wasser. Je näher es in Richtung Wasser geht, desto mehr Freude hat das Kind an den tosenden Wellen. An der Hand des Vaters wird sogar die Gefahr zur größten Freude! Was für ein Bild für unser Leben: DU BIST EIN GOTT, DER MICH FÜHRT! Lesen Sie den Hauptartikel von Hans Sachau, er beschreibt, wie wir zu dieser Freude und Überzeugung kommen. Mit dieser Ausgabe erfüllen wir einen langjährigen Wunsch, nach so viel Personalwechsel und -veränderungen den „Knäuel“ von Hauptamtlichen in unserem Verband aufzulösen; wir wünschen mit den grafischen Hilfestellungen von Manuel Völker viel Freude und Erfolg! Diese Übersicht können Sie heraustrennen und als Übersicht und Blickfang bei sich aufhängen – dann sind sie über unsere Hauptamtlichen in den Gemeinschaften gut informiert. Danke für Ihre Verbundenheit, Ihre Unterstützung und Ihre Gebete!

Ihr Michael Stahl.



Meine Tochter Malia lernt gerade laufen. So spazieren wir gemeinsam, ihre Hände in meinen. Ganz bald wird sie diese Hilfe nicht mehr brauchen. Spazieren gehen wir häufig. Dabei ist auch oft die Hand meiner Frau Alissa in meiner. So können wir lange laufen und dabei lachen, diskutieren oder einfach schweigen.

Neulich war meine Oma zu Besuch. Ihr Gang ist in den letzten Jahren schwerfälliger geworden. Bei einer kleinen Runde hakt sie sich bei mir ein und gemeinsam meistern wir den unebenen Boden.

Ich führe Malia dahin auf eigenen Beinen zu stehen, Alissa und ich halten in der Geschäftigkeit des Alltags keine Hand und meine Oma würde gerne auch ohne meine Hilfe ihre Runden drehen.

Und bei Gott?

Psalm 63 begleitet mich seit meiner Zeit am Johanneum in Wuppertal. Dienstagsabend findet dort die Komplet statt, ein liturgisches Nachtgebet. Die Verse 2-9 haben hier ihren Platz und auch in meinem Herzen gefunden. „Ich will dich loben mein Leben lang und meine Hände in deinem Namen ausstrecken“ „Meine Seele hängt an dir; deine Rechte hält mich fest.“

Bei ihm ist es so anders. Seine Hand loszulassen ist kein Zeichen von Reife. Ohne meine Hand in seiner meine Verantwortungen wahrzunehmen ist Irrsinn. Seine Hand zu brauchen ist alles andere als Schwäche.

Wir wollen gerne „vernünftige und logische“ Entscheidungen treffen. Doch in unserer Beziehung mit Gott lädt er uns ein immer wieder Dinge zu tun, die aus menschlicher Sicht eher genau dem Gegenteil entsprechen. Wie eine finanzielle Entscheidung zu treffen, die manch einer als töricht einschätzen würde, dadurch aber zu erleben, wie er versorgt. An Gottes Hand erleben wir sein Reich – wie seine Kraft heute wirkt.

Sich in jeder Lebenslage führen zu lassen ist wahrscheinlich die größte Herausforderung unseres Lebens. Hier werden wir immer Lernende bleiben. Wir sind doch zu Reife berufen UND gleichzeitig seine Hand zu halten, dazu den Alltag zu meistern UND dabei geführt zu werden, Stark UND vollkommen abhängig zu sein. Klingt das für dich paradox? Für König David nicht im Ansatz. Darum strecke ich dir meine Hände hin, Herr. Und du nimmst mich bei der Hand.

Christian Schernus, Projektleiter Geistlicher Aufbruch – Jüngerschaftsschule im Aufbau, Jagel

IMPRESSUM

Gemeinschaft leben – Zeitschrift für Mitglieder und Freunde des VG

Herausgeber

Verband der Gemeinschaften
in der Evangelischen Kirche
in Schleswig-Holstein e.V.

Inspektor

Michael Stahl
Südertoft 42 | 24392 Süderbrarup
Tel.: 04641 9879410 | Fax: 04641 9879411
E-Mail: michael.stahl@vg-sh.de
Internet: www.vg-sh.de

Redaktionskreis

Petra Bandemer-Thiesen, Daniel Benne,
Thomas Seeger, Michael Stahl,
Jürgen Wesselhöft (ViSdP),
Moltkestraße 2 | 25355 Barmstedt
Tel.: 04123 8081330
E-Mail: juergen.wesselhoeft@vg-sh.de

Bezugspreis

8,40 € + 9,60 € Porto = gesamt 18,00 €

Verband der Gemeinschaften

KSK Südholstein
IBAN: DE 5023 0510 3000 0529 5100
BIC: NOLADE21SHO

Verband der Gemeinschaften

KSK Südholstein
IBAN: DE 5023 0510 3000 0529 5100
BIC: NOLADE21SHO

Titelbild

Adobe Stock

Druck

wir-machen-druck.de

Auflage

1500

Layout

Kerstin Ewert-Mohr
Am Altenfeldsdeich 59 | 25371 Seestermühe

„Gemeinschaft leben“ – auch als PDF online zu beziehen, per Anmeldeformular unter <https://www.vg-sh.de/gl-bestellformular/>

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird in Artikeln vielfach auf die gleichzeitige Verwendung der Sprachformen männlich, weiblich und divers (m/w/d) verzichtet. Sämtliche Personenbezeichnungen gelten gleichermaßen für alle Geschlechter.



Du bist ein Gott, der mich führt.

Ist das tatsächlich so? Kann man dem so zustimmen?

Es stehen Menschen vor meinem inneren Auge, die diese Aussage nicht nachsprechen würden. Einige ablehnend, weil sie ihre Lebensführung selbst bestimmen wollen. Andere würden gern einstimmen, können es aber nicht. Wieder andere empfinden jede Form der externen Führung als eine Einmischung und Fremdbestimmung.

Die Frage lautet aber: Stimme ich dem zu? Und entspricht diese Führung meinem Wunsch?

Für unseren göttlichen Auftrag, Menschen zu Jesus zu führen, ist es erforderlich zu verstehen, warum die Personen in unserem Blickfeld den Satz nicht nachsprechen wollen oder können.

Für unser persönliches Glaubensleben dagegen, wäre diese Aussage Anfang und permanente Bestätigung unserer Herzensbeziehung zu Gott. Die Aussage ist zum einen ein Wort, das rückblickend auf Dankbarkeit und offenbarter Erkenntnis, zum anderen, nach vorn gerichtet auf einer unerschütterlichen Gewissheit beruht.

Seine Lebensführung einem anderen überlassen

Jemand anderem die Führung meines Lebens zu übergeben, bedarf wesentlicher Voraussetzungen.

1. Es bedarf der Alternative versus die eigene Führung. Diese Alternative steht real zur Verfügung.
2. Es bedarf der Hoffnung, die zur Entscheidung führt; nicht der Resignation oder der Angst.
3. Es bedarf der Erkenntnis, dass diese Entscheidung zum Besseren führt, als es mit eigenen Kräften möglich ist.
4. Es bedarf des Vertrauens, dass es die Führung meines Lebens gut mit mir meint.
5. Und nicht zuletzt, der Führende meines Lebens muss mich kennen.

Fehlt auch nur eine dieser Voraussetzungen, würde die Lebensführung einem anderen überlassen und nicht übergeben werden. Gerade bei Kleinkindern ist dieses Überlassen gut zu beobachten. In unsicheren Situationen flüchten sie zu ihren Eltern, klammern sich an sie und lassen sich dann, wieder beruhigt, an deren Hand durch die Situation

führen. Ist danach alles wieder gut, lässt das Kind die helfende Hand los, entwickelt ein gesundes Selbstbewusstsein und wird für andere zur helfenden Hand.

Kinder an der Hand ihrer Eltern sind Sinnbild für Vertrauen, Hilfe, Schutz, Geborgenheit und das gemeinsame Ziel. Aber das Ziel heißt loslassen, selbstständig werden und eigenverantwortlich das Leben gestalten.

Seine Lebensführung einem anderen übergeben

Werden aber alle genannten Voraussetzungen erfüllt, ist selbst bei rein analytischer Betrachtung der logische Folgeschritt, die Übergabe der Lebensführung an den, der mir das alles anbietet, nicht angesagt. Denn es bedarf noch der einen entscheidenden Voraussetzung:

Die angebotene Führung will mich zu dem Ziel führen, das ich selbst nicht erreichen kann, obwohl ich alles dafür geben würde!

Erst aus dieser Erkenntnis erwächst der Wunsch, meine Lebensführung demjenigen zu übergeben, der mich sicher zum Ziel führt. Gott muss sicherlich nicht überredet werden, diesem von Herzen kommenden, wahrhaftigen Wunsch zu entsprechen. Er wartet bereits darauf, denn es ist auch sein Herzenswunsch. Er hat schon alles eingesetzt, damit ich trotz meines nicht fehlerfreien Lebens ans Ziel komme. Er selbst, in Jesus Christus, ist die Garantie.

Warum Gott führt

Sowohl im Alten Testament als auch im Neuen Testament finden wir einladende Elemente der Art und Weise, wie Gott uns führen möchte und was seine Führung bedeutet. (Siehe hierzu die Ich-bin-Worte im Buch Jesaja oder im Johannes Evangelium)

Aber in keinem anderen Abschnitt der Bibel wird Gottes Führung so wunderbar und umfassend wiedergegeben, wie im 23. Psalm. Es sind Jubelverse, die die beiden Glaubelemente – Erkenntnis und Gewissheit – eindeutig und einladend, tröstend und kraftspendend, klärend und bestätigend beschreiben.

Salböl und ein überfließender Becher sind die Zeichen der Vorbereitung Davids auf seinem Lebensweg.

Wie Gott führt

Die Verse werden David zugeordnet, der bereits im reifen Mannesalter diesen Psalm dichtet. Zu beachten sind Zeit- und Stilform. David wählt die Form der Aufzählung und setzt diese in die bezugslose Gegenwart. Jede einzelne Aussage wird durch diese Form zeitlos. Sie hatte bereits Gültigkeit, bevor David die Verse verfasste und ebenso alle Tage seines Lebens danach. Es existiert ein Zeitpunkt der Erkenntnis, dass Gott der gute Hirte ist, aber es existiert kein Zeitpunkt, zu dem Gott der gute Hirte wird. Er ist der gute Hirte von Ewigkeit zu Ewigkeit!

David weiß, wovon er spricht. In jungen Jahren hatte er selbst die Aufgabe des Schafshirten, eine bis heute verantwortungsvolle Aufgabe. Es geht nicht um zu erreichende Bilanzziele, oder um das Bewirtschaften von Äckern, Wiesen und Wäldern. Es geht um Lebewesen, denen Schutz und Versorgung zugeführt werden muss. Ein guter Hirte weiß nicht nur um die besten Wiesen und Auen, die gefahrlosen Wege und Stege, die reißenden Tiere und andere Gefahren, er weiß genauso um die Befindlichkeiten der einzelnen Schafe. Er passt die Geschwindigkeit der älteren oder trächtigen Schafe an, holt verirrte Schafe zurück und trägt verletzte. Er hat jedes einzelne wie auch die ganze Gruppe im Blick.

Was David erkennt

Mit genau so einem wehrlosen, hilfsbedürftigen und zeitweise eigensinnigen Geschöpf vergleicht sich David und schreibt im 2. Vers: Der HERR ist mein Hirte ..., und fast etwas staunend zieht David die Schlussfolgerung, ... mir wird nichts mangeln. Der Herr hat nicht nur die Möglichkeiten, dass es David an nichts mangelt, es ist sein Herzenswunsch. Es mag reichere, gesündere und fähigere Menschen geben, aber mit dem Herrn als Hirten wird David zum Ziel kommen. Das Wann und das Wie überlässt er seinem Hirten.

In dem folgenden Vers nutzt David die Worte der Poesie, um an der Bedürftigkeit der Schafe die menschlichen Bedürfnisse aufzuzeigen. Mit den Worten Er weidet, Er führet und Er erquicket leitet uns David in unterschiedliche Le-

bensumstände. In einem abschließenden „Er führet“ wird die geistliche Gottesbeziehung angesprochen.

- Er weidet:
Schafen auf der Weide wird zweierlei geboten, gutes Futter und Ruhe (Sicherheit).
- Er führet:
Stehen Veränderungen an, endet die Ruhephase, das Schaf wird aktiv und macht sich auf den Weg.
- Er erquicket:
Die dritte Phase bezieht sich auf das geistige Wohl. Wird eine Schafsherde durch Raubtiere angegriffen entsteht Panik. Den Tieren droht der Bezugsverlust zum Hirten. In dieser Situation greift der Hirte zu seinem Stab, verteidigt seine Schafe und vertreibt den Angreifer. Danach wendet er sich den Schafen zu, sammelt sie um sich, beruhigt sie mit Worten oder den Schafen bekanntem Gesang und Streicheleinheiten.
- Er führt um seines Namens Willen:
Hier wird die geistliche Ebene angesprochen. Nicht unser Wunsch oder Wille führt auf die rechte Straße (Straße der Wahrheit und Gerechtigkeit) sondern Gottes Gnade, in Jesus Christus, führt auf den rechten Weg.

Im 4. Vers greift David die Wanderung durch ein dunkles, beängstigendes Tal auf. Es ist kein Verirren, es geht um eine Wanderung und einen Weg, die der Hirte vorgibt. Es handelt sich um das Tal des Todes und den Weg des Sterbens. Selbst hier fürchtet sich David nicht. Er ist gewiss, am Ende des Tals erwartet ihn lichtetes Land.

Was David erlebt

Ab Vers 5 ändert David die Perspektive und verlässt den Vergleich zum Hirten. Nun beschreibt er die realen weltlichen Umstände auf der persönlichen Beziehungsebene zu seinem Herrn.

David hat Feinde, vom Neider bis zum Rivalen, der nicht vor Mord und Todschatz zurückschreckt. Aber sein Herr steht nicht nur dazwischen, sondern er selbst deckt den Tisch für ein Mahl. Kein Fast Food, nein, ein aufwändiges Mahl, in Ruhe und am Tisch sitzend. Es ist Ausdruck der Fürsorge, aber vorrangig für die Souveränität Gottes. An ihm kommt niemand vorbei, solange er es nicht will.

Salböl und ein überfließender Becher sind die Zeichen der Vorbereitung Davids auf seinem Lebensweg. Wohin der Herr ihn auch immer führen mag, der Herr selbst hat ihn bereits vorbereitet. Und das nicht kärglich, sondern im Überfluss.

Der abschließende 6. Vers koppelt an den 1. Vers. Aus ... mir wird nichts mangeln wird an dieser Stelle Gutes und Barmherzigkeit werden mir folgen, mein Leben lang. Die Güte des Herrn und seine Barmherzigkeit sind die garantierten Lebensbegleiter Davids. Das hat zum einen Auswirkungen auf die Mitmenschen um David, und zum anderen auf David selbst: Er bleibt bei seinem Herrn, seinem Hirten.

Du bist ein Gott, der mich führt.

Gesegnet sei, wer dem von Herzen zustimmt, und dies nachspricht.

Hans Sachau, Sehestedt



Gemeinde durch starke Beziehungen

Auch wenn sich das Wort „Mentoring“ von dem Freund des Odysseus „Mentor“ ableitet, der für Telemach, den Sohn des Odysseus, zum väterlichen Berater wurde, so sehe ich doch Jesus weit mehr als Vorbild für gutes, gelingendes und planvolles Begleiten. Er hatte nicht nur den Kreis der 72 (an manchen Stellen ist von 70 die Rede), sondern auch den engeren Kreis der auserwählten zwölf Jünger, die er begleitete und deren geistliches Wachstum er förderte. Zudem ging er mit den drei Jüngern Jakobus, Johannes und Petrus besondere Lektionen durch am „Berg der Verklärung“, bei der Auferweckung der Jairus' Tochter und beim Gebet im Garten Gethsemane. Schließlich wurde der künftige Leiter Petrus besonders gefordert und gefördert, um auf künftige Aufgaben und Herausforderungen vorbereitet zu sein.

Geistliches Mentoring hilft einer Gemeinde, starke Beziehungen – gerade auch unter den Generationen – zu bauen und das Wachstum im Glauben zu beflügeln. Wie geht das? Jemand sagte mal, Mentoring sei das Anzapfen von Wissen, die Schulter zum Anlehnen und der Tritt in den Hintern. Damit sind sicherlich drei wichtige Bereiche des Mentoring benannt. Mentoring ist zum einen Wissens- und Erfahrungstransfer, von dem vor allem der Mentee profitiert, aber nicht allein. Viele Mentoren spiegeln, dass ihnen die Begleitung eines vielleicht jüngeren Mentee sehr viel über die Gedanken und Lebenswelten der anderen Generation gezeigt haben. Zugleich ist Mentoring auch mal die Schulter zum Anlehnen, der Trost im Leid und die helfende Hand im „finsternen Tal“. Gerade dort, wo die familiäre Struktur nicht mehr stabil ist, wo oft auch Väter fehlen, sind stabile Persönlichkeiten, die Werte und guten Rat vermitteln können, Gold wert. Auch der dritte Punkt, der „Tritt in den Hintern“ ist wichtig. Ein Pastor im vorbereitenden Dienst, den ich über ein Jahr begleiten durfte, sagte mir einmal: „Ich habe deinen Rat und deine Zeit

enorm geschätzt, aber vor allem, dass du mich „auf den Pott gesetzt hast“ und meiner Zeitplanung Struktur gegeben hast“.

Ganz wesentlich für Mentoring in der Gemeinde ist aber, dass der Mentor oder die Mentorin Menschen sind, die mit Gott in einer lebendigen Beziehung sind. Eine Beziehung zu Gott, die nicht nur im Wissen, sondern vor allem im Wesen des Mentors spürbar wird. In seiner Art zu leben – auch in seiner Ehe und Familie –, in seiner Bereitschaft selbst zu wachsen, in seiner Demut Fehler zu bekennen, in seiner Sehnsucht Jesus ähnlicher zu werden. Bei und mit allen Fehlern, die einen Menschen, auch einen Mentor ausmachen, aber mit einer Bereitschaft Vergebung zu erbitten und Vergebung anzunehmen.

In Gemeinden, die Mentoring nicht dem Zufall überlassen, sondern es gezielt gefördert haben, sind nicht nur starke, vertrauensvolle Beziehungen entstanden, sondern auch großartige Persönlichkeiten, die ihrerseits wieder zu Mentoren für andere wurden. In einer Zeit, in der sich viele Menschen wie Plankton (auf deutsch „das Umherirrende“) fühlen, brauchen wir Menschen, an denen wir uns ausrichten und auch mal festhalten können. Es beeindruckt mich in den Memoiren berühmter Persönlichkeiten zu lesen, dass es zumeist diese oder jene Person gab, die ihnen zum Mentor, zur Mentorin wurden und es ist aus meiner Sicht ein großes Privileg, Menschen im Leben und Glauben zu fördern. Ich selbst durfte auf meinem Glaubensweg, auch im Abenteuer Jumpers zu gründen und zu leiten, sehr von Menschen profitieren, die mir mit ihrem Rat zur Seite standen. Wie wertvoll, dass heute viele Jumpers-LeiterInnen zu wertvollen Begleitern von Kindern und Jugendlichen werden dürfen, damit sie selbst starke Persönlichkeiten werden.

Thorsten Riewesell, Gründer und Leiter von Jumpers-Jugend mit Perspektive (www.jumpers.de), Kaufungen



Wer ist denn eigentlich wo?

URLAUBSQUIZ

I = (17) Flensburg, (6); II = (3) Wehnert bei Schleswig, (6); III = (19) Uetersen, (8); IV = (17) Elmhorn, (6); V = (7) Arel, (7); VI = (10) u.a. Friesenlager Fachschule (Schwarzbund), (8); VII = (11) Neuenmünster, (2); VIII = (8) Altdorf, (6); IX = (10) Uetersen/FC-Schwarzbund, (8); X = (4) Eckentörde, (6); XI = (1-4) Rätzburg, (6); XII = (7) Flensburg, (8); XIII = (17) Elmhorn, (6); XIV = (16) Barmstedt, (6); XV = (2) Süderbrarup (Inspektoral), (8); XVI = (9) Burg, (1); XVII = (2) Süderbrarup, (8); XVIII = (14) Rätzburg, (6); XIX = (3) Schleswig, (6); XX = (12) Flön, (7); XXI = (13) Lübeck, (8); XXII = (15) Kalkreuthen, (8); XXIII = (13) Lübeck, (8); XXIV = (6) Rendsburg, (8); XXV = (3) 102-Mittensee, (8)

AUFLÖSUNG

- Gemeindepädagogin
- JugendreferentIN
- GemeinschaftspastorIN
- LeiterIN Geistlicher Aufbruch
- Inspektor
- Leiterin Beratungs- und Seelsorgestelle
- Leiter Erholungs- und Bildungszentrum Wittensee

I Samuel Liebmann	II Christian Schernus	III Torsten Küster	IV Jutta Nordsiek	V Holger Gerhard	VI Thomas Seeger	VII Volker Riewesell	VIII Jürgen Wesselhöft	IX Dortje Gaertner	X Carola L'hoest	XI Lars Quadenbaum-Link	XII Andreas Lepenies
-----------------------------	---------------------------------	------------------------------	-----------------------------	----------------------------	----------------------------	--------------------------------	----------------------------------	------------------------------	----------------------------	-----------------------------------	--------------------------------

1. Ordne den Hauptamtlichen Personen (siehe Figuren unten) unseres Verbandes ihren jeweiligen Ort zu.

2. Welches Wappen gehört zu welchem Ort?

Trage die Lösung in die weißen Felder ein. Manche Standorte sind doppelt besetzt und die Zahl des Ortes kommt demnach mehrfach vor.

(Auflösung auf der linken Seite)

Person	Ort	Wappen
I		
II		
III		
IV		
V		
VI		

Person	Ort	Wappen
VII		
VIII		
IX		
X		
XI		
XII		

Person	Ort	Wappen
XIII		
XIV		
XV		
XVI		
XVII		
XVIII		

Person	Ort	Wappen
XIX		
XX		
XXI		
XXII		
XXIII		
XXIV		
XXV		



LEBEN GESTALTEN

Ein Projekt für die Arbeit mit Senioren

Es begab sich...“ So kann man den Beginn unseres Projektes für die Seniorenarbeit beschreiben. Corona war gerade vorbei und die Energiekrise stand auf der Schwelle.

Viele Fragen lagen offen da: Kann ich es mir noch leisten, mit dem Auto zu Gemeindeveranstaltungen zu fahren? Was, wenn das Geld nicht reicht? Ohne, dass wir es gesucht haben, ploppten Themen auf, die scheinbar mit den ursprünglichen Fragen gar nichts zu tun hatten.

In einem Vierer-Team sammelten wir die Themen, die wir dann der Gemeinde vorlegten. Sie sollten voten, welche Themen ihnen am wichtigsten erschienen.

Alle diese Rückmeldungen und Gespräche halfen uns ein Projekt zu planen, das wir „Leben gestalten“ nennen. Damit wird deutlich: Niemand muss alles ergeben hinnehmen, sondern kann sein Leben aktiv gestalten.

Das Ergebnis: Es kamen ca. 15 Themen zusammen, die wir in drei Zeitblöcken mit den Teilnehmenden bearbeiten.

Unser Mitarbeiter-Team ist selbst mit hoher Fachkompetenz ausgestattet. Für die Themen, die wir nicht draufhaben, laden wir Fachreferenten ein. Jeder Block schließt mit einer fröhlich-festlichen Aktion ab.

1. Block: Hier ging es um den ganzen Themenbereich der Vorsorgevollmacht, Patientenverfügung und das

Testament. Da diese Themen sehr gehaltvoll sind, haben wir sie mit den Teilnehmenden jeweils nachgearbeitet. Zwischendurch kamen leichte Themen wie „Fit bleiben, fitter werden“.

Zum Abschluss gab es den Film „Das Beste kommt zum Schluss“ und ein leckeres Dessert.

2. Block: Hier ging es vor allem um lebenserleichternde Hilfen, um Wohnformen im Älterwerden, um Anträge, die man stellen kann, um häusliche Pflege. Es ging auch um das Entrümpeln und Loslassen.

Zum Abschluss machten wir einen Ausflug zu einem Bioland-Hof mit Kaffeetafel, Tiere streicheln und einer Andacht bei den Schafen.

3. Block: Der dritte Block geht um die Fragen, was nach dem Leben kommt. Aber auch, wer einen auf der letzten Wegstrecke begleiten soll, wie die Bestattung aussehen kann.

Und wir werden ein Hoffnungsfest feiern!

Was die Treffen kennzeichnet ist ein ausgesprochen hohes Interesse bei den Teilnehmenden. Das gilt für Personen aus der Gemeinde und für die Personen (ein Viertel), die sich einladen ließen.

Unsere Hoffnung ist, dass die Themen nicht nur angehört werden, sondern, dass es zur Umsetzung kommt. So werden auf Wunsch die Teilneh-

menden besucht, um die Patientenverfügung etc. zu erstellen.

Es ist uns wichtig, dass den Themen die Schwere genommen wird. Mit Humor kann man manches leichter bedenken. Jedes Treffen bietet Zeit zum Austausch, es gibt Kaffee und Kekse und einen kurzen aber kräftigen geistlichen Impuls.

Zu Beginn des 1. Blocks bekam jeder Teilnehmende einen Ordner, eine „Lebensabschlussmappe“. In diesem Ordner wird alles gesammelt: Alle Verfügungen, das Testament, die Bankvollmacht, alle Versicherungsnummern, Abos, die gekündigt werden müssen, Adressen. Im besten Fall auch alles, damit Angehörige eine würdevolle Bestattung planen können.

Wir erleben große Dankbarkeit bei den Teilnehmenden. Es ist eine Hilfe, diese schwierigen Themen aktiv anzugehen. Außerdem hilft es, dass sie sich gemeinschaftlich auf den Weg machen.

Alles in allem sind es sehr ermutigende Erfahrungen, die wir machen. „Es begab sich...“. Ja, es hat sich einfach so ergeben. Gott hat uns so geführt und es wird Segen daraus.

Carola L'hoest,
Gemeinschafts-
pastorin in
Eckernförde





12 Fragen an ...

Tobias Friedrich

Gemeinschaftspastor in Plön

1 Herzlich Willkommen im VG! Du wirst in Plön als Gemeinschaftspastor tätig sein. Was hast Du vorher gemacht? Wo bist Du ausgebildet worden und was ist Deine ursprüngliche Heimat?

Groß geworden bin ich in der Gemeinschaft Rendsburg. Einige Jahre habe ich aber auch in der Gemeinschaft Flensburg und der Gemeinschaft Oldenburg in Niedersachsen verbracht. Ab September werden meine Familie und ich zur Gemeinschaft Ratzeburg gehören.

2 Wer gehört unmittelbar zu Dir (Familie)?

Ich bin seit 18 Jahren mit Esther verheiratet. Wir haben vier Töchter: Johanna (15), Sophia & Helena (14) und Marion (11)..

3 Bist Du von Haus aus in den Glauben hineingewachsen oder später dazu gekommen?

Ich bin in einer katholischen Familie aufgewachsen und war als Kind und Jugendlicher auch in einer kath. Kirchengemeinde aktiv. Daher bin ich in gewisser Weise mit dem Glauben aufgewachsen, aber in der kath. Tradition. Mit 18 Jahren lernte ich eine kleine freie Gemeinde in Haltern kennen und kam dort einige Monate später zum ev. Glauben.

4 War „Gemeinschaftspastor“ auch schon Dein Traumberuf als Kind oder wolltest Du damals mal etwas ganz anderes werden?

Nein. Der Begriff „Gemeinschaftspastor“ begegnete mir verständlicherweise in meiner Kindheit gar nicht. Wie so viele Jungs wollte ich ursprünglich zur Bahn gehen und lernte daher nach der Realschule den Beruf des Elektrikers. Doch Gott hatte dann andere Pläne mit mir.

5 Die Plöner sind bekannt für ihre Pfadfinderarbeit. Welchen Bezug hast Du zu den Pfadfindern?

Ganz einfach: Ich bin einer! :-)) Allerdings erst seit 2019, als wir in unserer Stadtmission einen Pfadfinderstamm des Jugendverbandes „Entschieden für Christus“ gründeten. Seitdem wächst meine Begeisterung für diese Arbeit immer mehr.

6 Was hat bei euch den Ausschlag gegeben, in den Norden zu kommen?

Die Pfadfinderarbeit, die Dienstwohnung und die wunderschöne Landschaft rund um Plön.

7 Worauf freut ihr euch besonders?

Meine Kinder freuen sich besonders auf den Wassersport. Esther und ich freuen uns auf unsere Mitarbeit bei den Plöner Seeschwalben und als Pastor freue ich mich besonders darauf, die Gemeinschaftsarbeit in Plön zu unterstützen und weiterzuentwickeln.

8 Was sind Deine Hobbys?

Seit ich ein Junge bin, fasziniert mich klassische Musik. Daher befasse ich mich gerne mit ihr. Vor ein paar Jahren habe ich mir das Gitarrenspiel selbst beigebracht und nutze das Gelernte hauptsächlich bei den Pfadfindern. Darüber hinaus bin ich gerne draußen unterwegs. Spaziergänge und Wanderungen sind fast immer ein Genuss für mich. Ich bin überzeugt, dass Plön und Umgebung mich da nicht enttäuschen werden.

9 Gibt es eine Persönlichkeit, die Dich besonders geprägt hat?

Da gibt es viele. Martin Luther ist ein großes Vorbild für mich, weil er aus meiner Sicht in seinem Glauben an Jesus sehr konsequent war und sich sogar durch den Druck der Kirche nicht einschüchtern ließ..

10 Welche Charaktereigenschaften schätzt Du bei anderen am meisten?

Ehrlichkeit und Offenheit für Neues.

11 Hast Du einen Buchtipp (neben der Bibel)?

Ja: „Die Hütte“ von William P. Young und „Jesus – eine Weltgeschichte“ von Markus Spieker. Ich lese regelmäßig die Zeitschrift „AUFATMEN“ aus dem Bundes-Verlag. Das Abo lohnt sich!

12 Dein Lieblingsvers und/ oder Dein Lieblingsbuch der Bibel ist:

Ganz klar das Matthäusevangelium und der Römerbrief. Doch ganz genau gesagt, liebe ich die ganze Bibel.

Die Fragen stellte Gemeinschaftspastor Daniel Benne, Burg i. Dithm.



NEUES VOM WITTENSEE



Schon unsere Kinder liebten das kombinierte Spiel- und Kletterhaus mit Hochebene, Sand- oder Wasser-Seilzügen und Reifentunnel auf dem Spielplatz neben der Grillhütte. Genauso wie unsere Enkel- und die Kinder unserer Gäste natürlich sowieso!

Moment mal! Fällt Ihnen etwas auf?

Yep! Das Teil muss schon ziemlich in die Jahre gekommen sein, wenn bereits die Elterngeneration der jetzigen Kinder das Haus bespielte... Und das ist auch das Problem. Die Möglichkeiten für Reparaturen und Erneuerungen morscher Böden, Leitern und Geländer sind an ihre Grenzen gekommen und somit ausgeschöpft. Wenn die Kinder bei größtmöglicher Sicherheit weiterhin so viel Spaß auf dem Spielplatz haben sollen wie bisher, müssen wir uns nach einem neuen professionellen, TÜV-geprüften Spielgerät umsehen. Hier hoffen wir auf Ihre Hilfe – durch Fürbitte und Spenden. Beten Sie mit darum, dass sich Möglichkeiten für Zuschüsse oder Sponsoring auftun und/oder prüfen Sie gerne, ob Sie nicht selber etwas dazu beisteuern möchten. Vielen Dank! Wir wären jedenfalls froh, wenn wir uns bald von dem alten Haus trennen können, ohne dass der Spielplatz seine schönste Spielmöglichkeit verliert – und fangen schon mal an, dafür zu sparen.

Falls Sie sich beteiligen möchten, hier unsere Bankverbindung: DE06 5206 0410 0005 0083 95 ☺

*Ihre Eberhard und Beate Schubert
Hausleiter-Ehepaar des EBZ Wittensee*

• Erntedankgabe

Auch in diesem Jahr bitten wir um Ihre Erntedankgabe! Wir geben damit Gott die Ehre und signalisieren mit unserer eigenen Finanzplanung: wir leben von Gottes Güte und geben „den ersten Teil der Ernte“ an ihn und sein Reich zurück. Lesen Sie dazu den Flyer mit den eindrücklichen Statements aus Landwirtschaft und Obstbau in Schleswig-Holstein. Mit Ihrer Erntedankgabe unterstützen Sie die Arbeit mit unseren 24 hauptamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern und den zahlreichen Ehrenamtlichen in den Gemeinschaften in Schleswig-Holstein. Vielen Dank für Ihre Spende!

• Orientierungsjahr

Das Orientierungsjahr geht weiter. Nächster Meilenstein ist die kommende Verbandsversammlung am 06./07.10.2023 am Wittensee. Inhaltliches Thema ist die „Gemeindeentwicklung“ für unsere Gemeinschaften, schwerpunktmäßig unter der Fragestellung: Wer sind die nächsten Generationen in unseren Gemeinschaften? Als Referenten werden Präses Steffen Kern und Hoffungsbotschafterin Kira Geiss, auch als „Miss Germany“ bekannt, vom Gnadauer Verband und die TeilnehmerInnen unseres Verbands beim Young-leaders-Forum sein. Wir freuen uns auf diese Art von Teamarbeit und beten für viele gute Ergebnisse!

• Neubau in Neumünster und saniertes Wohnhaus in Kaltenkirchen

Nach aufwendigen Bau- und Renovierungsarbeiten konnten die Familien der Gemeinschaftspastoren in ihre neuen Dienstwohnungen einziehen: Volker und Christina Riewesell in den Neubau in der Klosterstraße 34a, Matthias und Dorit Meier in Kaltenkirchen in das grundsanierte Pastoren-Wohnhaus. Wir danken den Gemeinschaften für ihren großartigen Einsatz an baulichem Einsatz und Spenden, den sie an dieser Stelle zusätzlich zu der laufenden Gemeindefarbeit geleistet haben. Wir wünschen, dass die Familien sich in ihrem neuen Zuhause wohlfühlen!



*Michael Stahl,
Inspektor,
Süderbrarup*





Einblicke in die Konfirmandenfreizeit

Nach einer intensiven Einheit zur Schöpfung am Vormittag, werden die Konfirmanden abends selber kreativ und schöpferisch tätig. Der Lego-Abend nimmt uns mit hinein und vermittelt ein Gefühl dafür, wieviel Herzblut und Leidenschaft in eigenen Kreationen stecken kann. Überhaupt dürfen wir in diesen Tagen an allen Ecken und Enden erkennen, wie viel Liebe Gott für seine Schöpfung und seine Geschöpfe übrig hat. Es geht uns gut!

Jetzt im Moment in Dänemark, aber auch darüber hinaus. Das für unser Leben zu entdecken und glauben zu können heißt Gottes Segen hautnah zu erleben. Vielen Dank für alle Gebete, die uns auf unserem KonferCamp begleitet haben.

P.S. Inzwischen sind wir schon mehrere Wochen wieder zu Hause. Und die vielen Eindrücke wirken hoffentlich noch lange nach. Aber zum Abgabeschluss dieser Ausgabe von Gemeinschaft leben war unsere Freizeit noch in vollem Gange und die Fotos sind direkt von „heute“ Abend.


*Thomas Seeger,
EC-Jugendreferent im EC-Nordbund*



GEBURT




DIAMANTENE HOCHZEIT



HOCHZEIT



IN DIE EWIGKEIT ABGERUFEN



*Siehe, Gott ist mein Heil, ich bin sicher und fürchte mich nicht, denn der Herr ist meine Stärke.
Jesaja 12,2*

SILBERHOCHZEIT



GOLDENE HOCHZEIT



NEUE MITGLIEDER



Händchenhalten oder die Zuwendungslust Gottes auf Schritt und Tritt

Gehören Sie zu den Händchenhaltern? Sind Sie ein Händchenhalter-Typ? Mögen Sie es, dass jemand Sie auf Schritt und Tritt an die Hand nimmt? Zeigen Sie gern ihre Verbundenheit zu ihrer Partnerin oder ihrem Partner durch Händchen halten; beim Einkaufen, beim Spazieren gehen oder beim Warten vor der Autowaschanlage?

Ich bin KEIN Händchenhalter-Typ! Ich liebe es die Hände frei zu haben und freischwingend und ohne Co-Assistenz meinen Alltag zu bestreiten. Nicht mal in Zeiten des frischverliebt seins hatte ich das Bedürfnis Händchenhaltend und/ oder in kompletter Assimilation der Extremitäten durchs Leben zu gehen. Ich brauche Bewegungsfreiheit und selbst das schwitzige Gefühl einer noch so vertrauten Hand in meiner, empfinde ich als „anorganisch“.

Natürlich reiche ich meinem Partner gerne mal die Hand, auch heute noch nach 36 Jahren Ehe, aber eben nur kurz oder zu bestimmten Anlässen oder besonderen Gelegenheiten, aber im Alltagsgeschäft agieren wir beide gerne autonom. Zum Glück sind wir uns da einig.

Ich liebe es den eigenen Schritt-Rhythmus beim Gehen mit entsprechend ausgleichender und unterstützender Armpendelbewegung zu einem ergonomischen Gesamtkonstrukt werden zu lassen. Ich liebe es mein eigenes Tempo zu bestimmen und die Dinge in die Hand zu nehmen; ohne Fremdeinwirkung, ohne Steuerung von rechts oder links und ohne gesteigerten Temperatúrausgleich der Handinnenflächen ...

Ja, so bin ich; und trotzdem bin ich eine „An-die-Hand-genommene“! Ich bin eine Person, die trotz aller Selbstständigkeit, Trotzigkeit und Selbstüberschätzung weiß, dass der Gott, an den ich glaube, keine ferne Projektion ist, sondern ein Gott, der uns in Jesus Christus nahegekommen ist und uns seine Hand reicht.

Keine übergriffige Hand, die an mir zerrt und mir sagt, wo es lang geht.

Es ist eine Hand, die flüstert, „Ich bin da“! Es ist eine Hand, die mir ein sichtbares Bild schenkt in Zeiten der Dunkelheit. Es ist eine Hand, die geduldig und mitfühlend zuhört, wenn Zweifel und Verwirrungen mich belasten. Es ist eine Hand, die Mut macht, wenn Ängste und Sorgen mich klein machen. Es ist eine Hand, die um meine Hand anhält und mich bittet dazuzukommen, um zu leben in der Familie der Kinder Gottes. Es ist eine Hand, die um mich wirbt; nicht manipulativ und belehrend, sondern einladend, wertschätzend und selbstbestimmt und es ist eine Hand, in die ich falle, wenn ich falle. Es ist eine Hand, die den Sturz nicht verhindern kann, aber es ist eine Hand, die im Angesicht des Abgrundes die Verheißung in sich trägt, dass ich nie tiefer fallen kann als in seine Hand. Unser Leben bleibt verletzlich, fragil und endlich und niemand weiß, was morgen ist. Jeder Schritt, den wir tun, birgt Gefahren, jeder Moment kann alle Pläne des Lebens auf den Kopf stellen und doch wissen wir als Christen, dass der Gott, an den wir glauben, sprechende, sichtbare, hörende, einladende und offene Hände hat. Diese Hände sind Ausdruck seiner Zuwendungslust und eine Handreichung seiner Liebe.

Tun wir es ihm doch gleich, so wie Jesus es uns vorgelebt hat, wenn er den Kindern die Hände aufgelegt hat, um sie zu segnen, wie er Petrus die Hand gereicht hat, als er drohte im Wasser zu versinken und wie er den Schwachen, Kranken und Gesellschaftslosen Worte der Wertschätzung geschenkt hat und wie manche 2. Meile, die wir miteinander gehen, zur mutmachenden Hand Gottes werden kann.

Gottes Hand hat viele Hände.

*Petra Bandemer-Thiesen,
Süderbrarup*

